Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 36

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Sehnsucht.

Wie sich die Schatten dehnen
Vom Gebirg zur See,
Fühlt das Herz ein Sehnen
Und ein süßes Weh.

Wie die Möven fliegen
Fluten-uferwärts,
Möcht ich nun mich schmiegen
An ein treues Herz.

Froh im Morgenschimmer
Zieht ein Wandrer aus,
Aber abends immer
Möcht er sein zu Haus.

Rückert.

Schweizerland

Der Bundesrat ernannte zum schweizerischen Konsul im Haag Herrn Paul Brunschweiler von Bischofszell-Sirnach; zum schweizerischen Konsul in Florenz Bankier Karl Steinhäuslin von Brugg, und wandelte das schweizerische Konsulat in Lima (Peru) zu einem Generalkonsul um. Gleichzeitig wurde der dortige Konsul S. Marcionelli zum Honorar-Generalkonsul befördert. — Trainhauptmann Immer von Wabern, Trainoffizier der Infanteriebrigade 11, wurde zum Major befördert. — Als Delegierte zum internationalen Anthropologenkongreß in Paris bezeichnete der Bundesrat Professor Pittard in Genf und Professor Schlaginhausen von der Universität Zürich. — Die beiden Botschaften über die Genehmigung des am 2. August unterzeichneten Abkommens über die Niederlassung des Agrarfonds und die Niederlassung des Spezialfonds wurden festgestellt. — An die Durchführung des internationalen Kongresses für Materialprüfung wurde ein Beitrag von Fr. 5000 bewilligt. — Das Traktandenverzeichnis für die am 14. September beginnende außerordentliche Session der eidgenössischen Räte wurde festgestellt. Es umfaßt 78 Nummern, von welchen aber nur 2 wirklich neu sind, nämlich der Handelsvertrag mit den Niederlanden und die revidierte Genfer Verfassung.

Die Eidgenossenschaft kaufte an der Nationalen Kunstausstellung in Genf folgende Werke an: Gemälde: René Auberjonois „La Servante", Alice Bailly „Un Coin de Jardin", Alexandre Blanchet „Stilleben" (Christrosen in blauer Vase), Eduard Boß „Heimkehr", Pierre Eugène Bouvier „Seebild", Augusto Giaccometti „Orchideen", Fritz Pauli „Marieli", Suzanne Schwob „Walenseelandschaft". Aquarelle: Ignaz Epper „Liegende", Fernand Giauque „Prozession". Plastiken: Paul Maurice Baud „Buste de Femme", Henri Koenig „Stehende junge Frau", Wilhelm Schwerzmann „Etruskerkopf". Ferner graphische Arbeiten von Alfred Bernegger, Karl Bickel, Charles Edouard Clément, Violette Diserens, Walter Eglun, René Francillon, Robert Gonthier, Robert Haimard und Carlo Ringier.

Laut Mitteilung der eidgenössischen Getreideverwaltung litt die diesjährige Getreideernte unter dem ungünstigen Wetter. Vielerorts wurde das Getreide in ungenügend trockenem Zustande eingeheimst, weshalb der Drusch erst nach Beendigung der Stockgährung, etwa im November erfolgen sollte, da sich sonst ein verminderter Mahl- und Backwert einstellt.

Im Juli sind 140 Personen nach Uebersee ausgewandert. Bis Ende Juli erreichte die Zahl der Ausgewanderten 989, das heißt um 1078 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Beim Internationalen Wettschießen in Lemberg errang der Schweizer Meisterschütze Zimmermann mit dem Militärkarabiner den ersten Rang.

Zu Ehren der derzeit fast vollzählig in Bern weilenden schweizerischen Gesandten fand am 28. August in der Hyspa ein Unterhaltungsabend statt, an welchem außer den Gesandten auch Bundespräsident Häberlin und die Bundesräte Motta und Meyer teilnahmen.

Auf dem Landenhof bei Aarau wurde vor einigen Tagen die neue Taubstummenanstalt bezogen. Der ganze Bau kostete Fr. 420,000, wozu der Kanton Fr. 100,000 à fonds perdu leistete. Der Landenhof wurde 1836 als eine der ersten schweizerischen Taubstummenanstalten gegründet. Gegenwärtig werden dort 40 Zöglinge von 4 Lehrerinnen unterrichtet. — Die lithographische Anstalt Trüb & Cie., die ihren Betrieb schon letzthin auf vier Arbeitstage in der Woche reduzieren mußte, hat nun auch die Gehälter aller Angestellten um 10 Prozent reduziert.

In Basel wurden in den letzten Tagen 13 neue Fälle von Typhus konstatiert, so daß sich die Gesamtzahl der Typhuskranken auf 40 erhöhte. Gestorben ist bis jetzt nur einer. — Das in Mariastein als vermißt gemeldete Brautpaar wurde aufgefunden. Der Bräutigam hatte sich durch einen Kopfschuß tödlich verletzt, die Braut, die ebenfalls durch einen Kopfschuß schwer verletzt ist, wurde in total erschöpftem Zustand ins Spital nach Basel verbracht, wo sie bewußtlos liegt. — In Riehen starb am 29. August im Alter von nahezu 70 Jahren Eugen Wullschläger, der Jahrzehnte lang der Führer der sozialdemokratischen Partei Basels war. Von 1903—1920 gehörte er der Regierung an. Er war auch National- und Ständerat gewesen und war Redaktor des „Arbeiterfreund", des Vorläufers des „Basler Vorwärts".

In Schwanden bei Glarus starb im Alter von 79 Jahren Peter Tschudi-Freuler. Er war Oberstleutnant und Mitglied des Verwaltungsrates verschiedener größerer Unternehmungen. — Am 31. August wurde der an die Sernf angeschlossene Teil des Sernf-Niedernbachwerkes in Betrieb gesetzt. Das Niedernbachwerk dürfte innert Jahresfrist ebenfalls in Betrieb genommen werden können.

In Sent in Graubünden wurde nach einer wiederholten Abstimmung die Freigabe der Straßen für Lastautos verworfen.

Bei der in Luzern zusammengebrochenen Bank Sautier & Comp. A.-G. betragen die Aktiven rund 3, die Passiven rund 7 Millionen Franken. Um den Verlust der Gläubiger möglichst zu vermindern, stellt Dr. Alfred Sautier sein ganzes Privatvermögen zur Verfügung.

In Grabs in St. Gallen wurde am 29. August der älteste Veteran St. Gallens von der Grenzbesetzung 1870/71 begraben. Er hatte ein Alter von 97 Jahren erreicht und hat auch schon 1856/57 im Neuenburger Handel unter General Dufour Dienst getan. — Der in Widenhub verstorbene Privatier J. B. Hengartner vermachte testamentarisch Fr. 14,000 für Kirchen- und Schulzwecke.

Aus dem Kanton Schaffhausen wandern viele Pfarrer ab. In den letzten Wochen sind wieder drei junge Pfarrer in andere Kantone weggewählt worden. Die Ursache liegt zum Teil in der niedrigen Besoldung, zum Teil aber auch in dem Umstande, daß die Zahl der kleinen Kirchgemeinden im Kanton verhältnismäßig groß ist.

Der Regierungsrat von Solothurn verlangt vom Kantonsrat einen Kredit von Fr. 100,000 als Ergänzung der bundesrätlichen Subventionen für Notstandsarbeiten. Bisher wurden vom Kanton an die von Gemeinden beschlossenen Notstandsarbeiten schon Fr. 445,800 bewilligt.

Im Thurgau, der vor zwei Jahren zur Revierjagd überging, ist der Ertrag aus der Pacht rund fünfmal so groß wie der der Patenttaxen. Merkwürdigerweise beteiligten sich an der „Herrenjagd" 538 Jäger, während früher nur gegen 250 das Patent lösten.

In Le Sépey (Waadt) wurden zwei Stationseinbrecher, der Berner Julius Küpfer und der Deutsche Fritz Moser,

festgenommen. Die Untersuchung ergab, daß die beiden auch Diebstähle in Thun, Zweisimmen, Saanen und Les Avants auf dem Gewissen haben.

Die Kirchgemeinde Unterstraß (Zürich) genehmigte ein Bauprojekt zur Erstellung einer Pauluskirche und eines Kirchgemeindehauses am Milchbuck. Die Kosten sind auf Fr. 2,355,000 veranschlagt. — Der bekannte Kommunistenführer Fritz Platten, der vor einigen Jahren nach Sowietrußland auswanderte, ist wieder in Zürich eingetroffen. — Pfarrer Hans Boller von Kyburg ist als überzeugter Antimilitarist nicht nur von seiner Stelle als Pfarrer zurückgetreten, sondern auch zugleich aus der Landeskirche ausgetreten. — Am 28. August erschoß im „Schick" ob dem Haldengut bei Winterthur der 21jährige Knecht Jakob Waldburger aus Teufen die 18jährige Hedwig Ehrensperger, bei deren Mutter er sich im Dienst befand. Nach der Tat erschoß sich der Mörder selbst. Ursache der Tat dürfte verschmähte Liebe gewesen sein.

Bernerland

Der Regierungsrat setzte auf den 25. Oktober, den Tag der Nationalratswahlen, die Neuwahl der römisch-katholischen Kommission, sowie die eines Amtsgerichtsersatzmannes im Amtsbezirk Aarberg und im Amtsbezirk Pruntrut an. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielten die Aerzte Dr. Willy Spycher, der sich in Wynigen, und Dr. Werner Krebs, der sich in Thun niederzulassen gedenkt. Ferner Notar Aerni, der sich in Herzogenbuchsee niedergelassen hat.

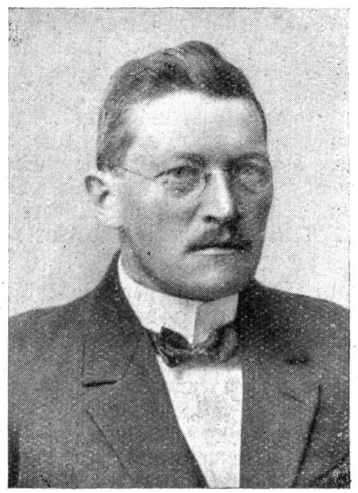
† Emil Santschi,

gew. Kasernenverwalter in Thun.

Samstag den 25. Juli wurde in Thun unter großer Beteiligung der Bevölkerung und seiner Freunde Kasernenverwalter Emil Santschi zur ewigen Ruhe getragen, der am 22. Juli ganz unerwartet im Alter von 48⅓ Jahren einem Schlaganfall erlegen ist. Die feierliche Abdankung am Grabe hielt Herr Pfarrer Russi und Herr Oberst Merkle sprach namens des Oberkriegskommissariates und des Waffenplatzes Thun ehrende Worte der Anerkennung und des Dankes zur Erinnerung an den lieben Verstorbenen und dessen treue und gewissenhafte Pflichterfüllung. Die Leichenfeier wurde vom Gemischten Chor „Helvetia" Thun durch weihevolle Liedervorträge verschönt.

Fröhlich und guter Dinge, bei voller Gesundheit kehrte Emil Santschi am Vorabend seines Todestages, den 22. August, nach Hause, in das Posthaus an der Bernstraße, wo seine Frau der Posthalterei vorsteht. Ein schöner, leiser Tod hatte ihn über Nacht von seinen Lieben geholt, die seinen Hinscheid kaum glauben und fassen konnten. Für seine Familie, Freunde und Bekannte wirklich eine herbe, leidvolle Ueberraschung!

Emil Santschi, gebürtig aus Sigriswil, wuchs in Thun als Sohn eines Gießermeisters auf und war einer unserer Dreizehn, die mit dem Jahrgang 1882 aus dem Progymnasium kamen. Nach dem Besuch der Industrieschule in Chaux-de-Fonds erlernte er den Gießerberuf, dem er später entsagte, weil sein jüngerer Bruder für die Uebernahme der von seinem Vater an der Bernstraße erbauten Gießerei bestimmt wurde. In seinen Wanderjahren arbeitete er in Gießereien, Konstruktionswerkstätten und in einer Meschinenfabrik und große Freude hatte er am Militär. Der Feldartillerie zugeteilt, zuerst der Batterie 17 und nachher der Batterie 33, erreichte er den Grad eines Feldweibels, und sein Lebenslos führte ihn schließlich in den Dienst des Wehrstandes. Im Jahre 1914



† Emil Santschi.

wurde er zum Adjunkten des Kasernenverwalters in Thun gewählt und nach dem Tode seines Vorgängers rückte er 1925 in dessen Stellung vor, die er mit Umsicht und großer Zuverlässigkeit versah. Seiner Familie war er ein guter, besorgter Vater und als Bürger bewegte er sich am liebsten in musikalischen Kreisen, die ihm Gelegenheit boten, seine Begabung auszuwirken. Viele Jahre war Emil Santschi der beliebte und tüchtige Dirigent des Männergesangvereins von Steffisburg und des Gemischten Chors „Helvetia" in Thun. In fröhlichen Kreisen war er tonangebend und hob mit seinen gesanglichen Fähigkeiten den gesellschaftlichen Genuß. Ein guter patriotischer Geist und freundlicher Charakter waren ihm eigen, und so haben wir in Thun wieder einen Bürger verloren, um den man allgemein zu trauern Ursache hat. Seine ideale Lebensauffassung und Herzensbildung führte ihn auch in den Kreis gleichgesinnter Freunde, die im Leben und in ihrer Arbeit dahin trachten, den Worten Wahrheit und Schönheit, Sinn und Ausdruck zu geben. Für Freunde und Kameraden sagen wir ihm das letzte: Lebewohl! E. F. B.

An der Arbeitslehrerinnenpatentprüfung in Thun haben nachstehende Kandidatinnen das Examen mit Erfolg bestanden: Aeschlimann Rosa in Wyßachen, Anliker Maria in Kleindietwil, Beyeler Lydia in Schwarzenburg, Blaser Hanna in Trub, Dettwiler Gertrud in Bern, Friedli Johanna in Horn bei Sumiswald, Haldemann Anna in Landiswil, Junker Rosa in Seewil, Kehrwand Johanna in Aarberg, Leiser Klara in Madretsch, Luder Anna in Graßwil, Messerli Anna in Thierachern, Muhmenthaler Johanna in Bern, Nydegger Ida in Buchen bei Schwarzenburg, Schär Louise in Eriswil, Schmalz Lina in Nidau, Schwab Lilia in Arch, Schwendener Gertrud in Thun, Siegenthaler Anna in Fahrni bei Thun, Steiner Martha in Utzenstorf, Wyß Gertrud in Thun, Wyß Rosa in Interlaken, Zürcher Elise in Grünenmatt bei Lützelflüh, Pärli Martha in Etzelkofen, Rothenbühler Helene in Rüegsauschachen.

Ab 1. ds. wurden die Reparationskohlentransporte Deutschland-Italien durch die Schweiz eingestellt. Deshalb wurden an der Lötschbergbahn schon nahmhafte Reduktionen der Güterzüge angeordnet und es werden sich wohl auch Reduktionen im Personalbestand nicht vermeiden lassen.

Im Juni ereigneten sich im Kanton 62 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 253,826. Betroffen wurden 67 Gebäude in 42 Gemeinden. Der Gesamtgebäudeschaden im ersten Halbjahr 1931 beträgt 1,318,031 Franken. — Im zweiten Quartal des laufenden Jahres wurden im Kanton 26 Personen wegen verschiedener Fahrlässigkeiten gegen die Feuerordnung zu Bußen und Gerichtskosten verurteilt.

Bei der Urnenabstimmung in Burgdorf am 29./30. August wurde die Subvention von Fr. 140,000 an die Markt- und Festhalle mit 712 gegen 308 Stimmen bewilligt. Der Gemeinderat wählte als ersten Sekretär und Vertreter des Polizeiinspektors Herrn Gottfried Bögli, den bisherigen zweiten Sekretär.

In Münsingen konnte Herr Ernst Stettler sein 20jähriges Jubiläum als Redaktor der „Emmentaler Nachrichten" feiern.

In Langenthal bewilligte der Große Gemeinderat einen Kredit von Fr. 15,000 für die Weiterbeschäftigung von 18 Hilfsarbeitern der Gemeinde. An den Anstaltsneubau der Genossenschaft Wyßhölzli für alkoholkranke Frauen in Herzogenbuchsee wurde ein Beitrag von Fr. 100,000 bewilligt. Dieser Neubau ist auf Fr. 450,000 veranschlagt und wird Raum für 50 Personen bieten.

Die Gemeinderechnung der Stadt Thun für 1930 schließt bei 3,002,316 Franken Einnahmen mit einem Defizit von Fr. 49,200 ab. Der Voranschlag hatte einen Fehlbetrag von Fr. 224,779 vorgesehen.

In Oberhofen fuhr am 30. August ein Neuenburger Alpin Car mit der Straßenbahn zusammen. Beide Vehikel wurden arg mitgenommen, doch kam es nur zu kleinen Verletzungen einiger Passagiere, die keine Folgen haben werden.

Die Pelztierfarm Beatushöhlen am Thunersee will nun auch die Zucht von Bibern einführen. Dies wird die erste Biberzuchtfarm in der Schweiz werden. Im Auslande wurden mit solchen Farmen schon vorzügliche Resultate erzielt.

Die Gemeinde Bönigen hat an ein Thuner Konsortium ein Areal von 24,000 Quadratmetern verkauft. Das Konsortium will dort innert 3 Jahren 30 Ferienhäuser erstellen und große Spiel- und Sportplätze errichten.

Am Hasleberg treibt sich ein 33jähriger Mann, namens Alfred Leuenberger, der einst in Bern studierte, dann aber verbummelte, herum. In den letzten Wochen hatte er in Obwaldner Sennhütten eingebrochen, wurde auch verhaftet, konnte aber während des

Transportes nach Sarnen wieder entkommen.

An der Gerichtsschreiberwahl im Obersimmental wurde Fürsprecher Hans Gautschy aus Thun bei geringer Stimmbeteiligung mit 200 Stimmen gewählt. Fürsprecher Dr. Düby aus Bern erhielt 160 Stimmen.

In Heimersmaad bei Zweisimmen wurde am heiterhellen Tage im Heimwesen des Landwirtes Lempen eingebrochen. Dem Diebe fiel aber wenig Geld in die Hände, darum nahm er auch die Sparkassen der Kinder mit.

Die seinerzeit in den Engelhörnern ausgesetzte Steinwildkolonie, die eigenmächtig in das Wetterhorngebiet hinüberwechselte, hat sich stark vermehrt und besteht nun aus neun Tieren, worunter drei diesjährige Junge sind.

In Walperswil fand am 30. August die Installation des neugewählten Pfarrers Burri statt. Die Installationspredigt hielt Herr Professor Pfarrer Werner aus Bern. Regierungsstatthalter Aufranc überreichte die Wahlurkunde mit herzlichen Worten und ein Vertreter des Kirchgemeinderates überbrachte den Willkomm der Gemeinde.

Am 29. August nachmittags wurde in Madretsch der erste Pavillon des Schulhausneubaues eingeweiht. Die zweite Etappe des Baues ist in Angriff und geht ihrer Vollendung entgegen.

Das neue Volkshaus in Biel ist nun im Rohbau schon stark emporgewachsen. Es ist ein Turmbau mit 9 Stockwerken und einer Höhe von 34 Metern. — An der Außenmauer der Bieler Stadtkirche wurden bei Grabungen Gräber mit menschlichen Knochen freigelegt. Der Platz diente bis zum Jahre 1541 als Friedhof.

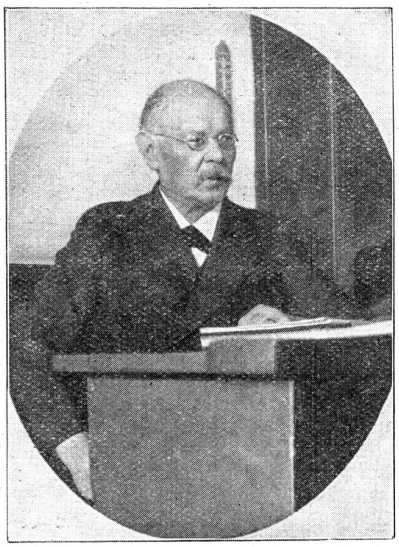
Eine Gemeindeversammlung in St. Immer bewilligte mit großer Mehrheit einen Kredit von Fr. 120,000 für die Ausführung einer neuen Serie von Notstandsarbeiten.

In der Gemeinde Plange im Amtsbezirk Courtelary gingen anläßlich einer Lehrerwahl von 73 Stimmberechtigten 72 zur Urne.

---

† Dr. Emil Jordy,
gew. Arzt in Bern.

Am 5. August starb unerwartet im 74. Lebensjahr in Montana, wohin ein Liebesdienst ihn geführt hatte, der bekannte Arzt und Hygienelehrer Dr. Emil Jordy, der bis vor wenig Jahren in Bern gewirkt hat. Dr. Jordy stammte aus einer bernischen Pfarrfamilie und wuchs in Nidau auf. Er wandte sich zuerst dem kaufmännischen Beruf zu und weilte längere Zeit in England, wo er tiefe Eindrücke empfing, so daß er sich entschloß, zum Beruf des Arztes überzugehen. Er ließ sich erst mit 35 Jahren in Bern als Arzt nieder, faßte aber seinen Beruf auf als vorbeugende Arbeit gegen Volksschäden und Krankheiten. Während seiner Studienzeit hatte er sich in Zürich für seine Lehrer Gaule und Forel begeistert, deren Lehren er treu blieb. So wurde er folgerichtig zum Hygienelehrer, indem er sich den Samariter- und Abstinenzvereinen zur Verfügung stellte, wo und wann er konnte. Mit den Professoren von Speyr und Oettli, Pfarrer Bovet und Bautechniker Häusler gründete er im Jahre 1893 nach vier eindrucksvollen Vorträgen zur Alkoholfrage im alten Kasino den Alkoholgegnerbund Bern, der später unter seiner Leitung Zeiten der Blüte erlebte. Er gründete auch den Abstinentenverband der Stadt Bern und war beteiligt an den Vereinen der abstinenten Aerzte und Lehrer. Er setzte sich für allerhand praktische



† Dr. Emil Jordy.

und vorbeugende Arbeit ein, so war er einer der ersten, der erkannte und daran arbeitete, daß die Obst- und Traubenerträge unseres Landes möglichst der Vergärung entzogen wurden.

Im Samariterwesen stellte er seinen Mann als Vortragsredner und Kursleiter. Während dreißig Jahren leitete er den Samariterinnenverein Bern. Im Jahre 1914 wurde er zum Ehrenmitglied des Schweiz. Samariterbundes ernannt.

Dr. Jordy erkannte, daß vorbeugende Arbeit die Bildung neuer Anschauungen über Gesundheit und Krankheit erheischt. Deshalb suchte er im Samariterbund Kurse über Gesundheits- und Krankenpflege einzuführen. Aus demselben Grunde ruhte er mit dem verstorbenen Herrn Dr. Kürsteiner nicht, bis die bekannten kleinen Wanderausstellungen des Kantonalverbandes bernischer Samaritervereine geschaffen wurden, die weit über den Kanton hinaus Beachtung fanden. Im Jahre 1905 wurde er als Hygienelehrer an das bernische Oberseminar berufen, er führte dort mit seinem Freunde Adolf Schmid Samariterkurse ein. Nebenher erteilte er Hygieneunterricht am Kindergärtnerinnen- und Haushaltungslehrerinnenseminar.

In den letzten Jahren, besonders seit dem Kriege, interessierte er sich für die Friedensbestrebungen und freute sich, als in seinem letzten Wohnorte Herzogenbuchsee eine Vereinigung für den Völkerbund zustande kam.

Das Wesen Dr. Jordys zeichnete sich trotz allem Radikalismus aus durch große Toleranz und Liebenswürdigkeit. Die von ihm erkannten Irrtümer bekämpfte er mit Schärfe und Ausdauer. An der würdigen Abschiedsfeier im Krematorium Bern haben die Herren Pfarrer Hauser von Zürich, Dr. Fr. Wahther von der Waldau und Samariterlehrer Adolf Schmid dies in schönster Weise anerkannt und als vorbildlich hingestellt. Dr. Jordy hat viel gewirkt, oft unter Verkennung und Enttäuschungen, aber er hat Treue gehalten bis zuletzt und wird besonders darin vielen ein Vorbild sein.

Todesfälle. Im Burgdorfer Burgerspital starb im hohen Alter von 86 Jahren Ferdinand Meyer, ein gebürtiger Burgdorfer, der in jungen Jahren nach Wien gewandert war und dort 60 Jahre als geachteter Kaufmann lebte. Vor 6 Jahren zog es ihn nach dem Tode seiner Gattin wieder nach Burgdorf zurück. — In Konolfingen wurde die einzige 27jährige Tochter des Herrn Notar Lory von einem Herzschlag getroffen. — Im Alter von 72 Jahren verschied in Signau Frau Schmied-Scheidegger, die mit ihrem Gatten und ihren Kindern die Gärtnerei im Außerdorf zu hoher Blüte gebracht hat. —

Stadt Bern

In der Stadtratsitzung vom 28. August genehmigte der Rat die Gemeinderechnung für das Jahr 1930. Das Rechnungsjahr schloß mit einem Aktivsaldo von fast Fr. 170,000 ab. Der Ausblick in die Zukunft ist nicht so erfreulich, die allgemeine Wirtschaftskrise beginnt auch in Bern schon fühlbar zu werden. Außerdem beginnt 1932 die Altersfürsorge und auch der Gaspreisabbau, sowie die bereits durchgeführte Steuerreduktion um 0,2 Promille wird sich bemerkbar machen. Im weiteren bewilligte der Rat für das an der Hyspa durchgeführte Preisspringen zu Pferd eine Ehrengabe von Fr. 450 und an die Kosten des Jahreskongresses des schweizerischen Textilarbeiterverbandes eine Subvention von Fr. 200. Es wurde beschlossen, anläßlich der Korrektion des Pulverweges im Schoßhaldenquartier einen Radfahrerstreifen zu erstellen, wodurch die Gesamtkosten der Korrektion auf Fr. 191,500 ansteigen. Hierauf wurden noch einige Terrainverkäufe an Private, sowie der Ankauf eines Heimwesens beim Flugplatz im Belpmoos bewilligt. Schließlich wurde noch eine Einladung der Direktion der Hyspa zu einem Mittagessen mit anschließender Besichtigung der Ausstellung akzeptiert.

Im zweiten Quartal des Jahres wurden die stadtbernischen Kinos von rund 289,000 Personen besucht und der Kursaal Schänzli von 15,000 Personen.

An der Badgasse in der Matte werden wieder alte Häuser abgerissen, um neuen hygienischen Häusern Platz zu machen. Die Wohnungen in diesen Häusern sind schon seit längerer Zeit gesperrt. Eine Küche und ein Wohnzimmer aus diesen Häusern wird in der Hyspa als abschreckendes Wohnbeispiel gezeigt.

Im Alter von 70 Jahren starb Herr Arnold von Lerber, Registrator bei der kantonalen Polizeidirektion. Er hat dem Staate Bern durch 46 Jahre treu gedient.

Dem Jahresbericht der Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern ist zu entnehmen, daß der Verein im vergangenen Jahre 102 Stellen in Bern und 10 Stellen auswärts vermittelte. 19 Kurse wurden von 59 Mitgliedern und 135 Nichtmitgliedern besucht, die Rechtsauskunftsstelle wurde in 13 Fällen in Anspruch genommen, die Studien für die sofortige Einführung einer Al-

tersversicherung unter den Mitgliedern wurden zum Abschluß gebracht. Der Altersfürsorgefonds wies am 31. Dezember 1930 einen Stand von Fr. 6586 auf. Der Mitgliederbestand ist von 406 auf 381 zurückgegangen. Der Betrieb des alkoholfreien Restaurants „Daheim" macht flotte Fortschritte. Die Zahl der Konsumenten hat sich um 14,000, die der Logiergäste fast ums doppelte vermehrt und auch das Rechnungsergebnis ist ein den Verhältnissen entsprechend gutes.

Verhaftet wurde ein Mann, der ein vor Jahresfrist gefundenes Brillanten-Armband, das einen Wert von Fr. 5000 hatte, für Fr. 1000 verkaufte. Ferner ein Vertreter, der der Urkundenfälschung beschuldigt wird. — Polizeilich ausgehoben wurde ein Bade-, Massage- und Pedicureinstitut, in dem Bäder an Pärchen abgegeben und auch sonst Zusammenkünfte zu unsittlichen Zwecken geduldet wurden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch gleich vier Frauen verhaftet, die dort ständig verkehrten.

Die Polizei warnt vor einem angeblichem Bogenmann oder Bockelmann, der Stoffe verkauft und dabei Betrügereien verübt. Ueberhaupt treiben sich gegenwärtig wieder viele ausländische Stoffreisende herum, die weder ein Patent noch eine Bewilligung zu dieser Erwerbstätigkeit besitzen. Bisher wurden in Bern drei solche Reisende in Haft genommen. — Auch der angebliche Gasherdreparateur Alfred Müller treibt wieder sein Unwesen. Die Klagen über von ihm begangene Betrügereien mehren sich. Geschädigte wollen sich bei der Fahndungspolizei melden.

Kleine Berner Umschau.

Man kann sich überhaupt auf gar nichts mehr verlassen auf unserer verderbten Welt. Auf die irdischen Mächte ist schon so ziemlich seit die Welt besteht kein Verlaß und mit den himmlischen klappt's jetzt auch schon nicht mehr. Infolge des permanenten Sommerregens — man sehnt sich doch auch hie und da nach etwas Sonnenschein, wenn man auch gerade kein Kind mehr ist — begann ich mich für die verschiedenen Lostage zu interessieren und siehe da, das einzige Resultat war, daß ich konstatieren mußte, daß auch unter diesen eine ganz abscheuliche Konkurrenz herrscht, die jedes gedeihliche Zusammenarbeiten unmöglich macht. So hat's z. B. am Bartholomäustag geregnet, was ja bekanntlich Regen für den ganzen September bedeutet und einige Tage später, am Brenelistag, der wieder das Herbstwetter bemustert, war der schönste Sonnenschein. Nun bin ich nur neugierig, ob schließlich der Herr Bartholomäus oder aber das Fräulein Verena obenaus schwingen wird. Als alter Optimist aber hoffe ich noch immer, daß das Breneli, das ja vielleicht auch schon im „Verband weiblicher Geschäftsangestellter" ist und sich deshalb streng an den Kalender hält, nur das Wetter vom kalendarischen Herbstbeginn an, also ab 21. September meinte, denn vorderhand sieht's so aus, als ob der Bartholomäus recht behalten würde. Allerdings, man kann nie wissen: „La donna e mobile!"

Aber die Hyspa hat doch Pech mit dem Wetter, mindestens mit dem Sportwetter. Das Preisspringen zu Pferd hat's versumpft und die Meisterschaftsregatta für Faltboote hat's direkt ertränkt. Mit dem Start zugleich begann auch der nasse Segen aus der Luft herunterzuströmen. Allerdings wäre es etwas zu viel gesagt, wenn man behaupten wollte, die Aare wäre sofort zum Jangtsekiang geworden und hätte die berühmten Kellereien unseres Gemeinderates im Erlacherhof unter Wasser gesetzt und die Festweine verwässert. Aber die armen kleinen Paddlerinnen, die da in tropischer Kostümlosigkeit auf ihren Start warteten, hüllten sich doch ganz verdattert in ihre „Gänsehäute", die endlich und schließlich ihr einziges Schutzmittel gegen das himmlische Naß waren. Und den meisten war's wohl nicht ganz heimelig zu Mute, als sie sich in ihren Kleinwasserautos placierten. Na, aber dafür wurde es ihnen auch nicht mehr viel unheimeliger, als sie als Unglückstäubchen in der Felsenauschleuse zum großen Teil Schiffbruch erlitten. Rund ein Dutzend kamen dort ganz unter Wasser, aber bis auf eine einzige setzten sie den nassen Sport doch bis zur Neubrücke fort, wo sie dann alle glücklich landeten.

Aber nicht nur aufs Wetter-Breneli ist kein Verlaß, auch die heutigen Mode-Brenelis sind sehr mobil. Noch vor Jahresfrist prophezeiten Mode-Kapazitäten das gänzliche Verschwinden des Jups und den Ersatz desselben durch lange Strümpfe. Und dann kamen die langen Röcke und die strumpflosen Beine. Und bei den heutigen „Hyspa-Modeschauen" sieht man Schlepproben und ganz dekolletierte Rücken. Außerhalb der Hyspa aber, besonders in angelsächsischen Landen, dominiert das Pyjama. Man trägt es am Strand, geht damit ins Wasser, heiratet im Pyjama und trägt es im Ballsaal und neuestens trägt man auf der Promenade ganz kurze Höschen dazu, was füglich ja auch das Ende des Frauenrockes bringen würde, wenn man nicht in Paris im Gegensatz zu den prüden Nordländerinnen wieder lange, sich schlangenhautähnlich an den Leib schmiegende Kleider tragen würde. Man betont dabei die „vollschlanke" Figur und eine große Berner Modekritikerin legt das Hauptgewicht sogar auf das „schlank" ohne „voll". Also käme nach einem kurzen Interregnum der „Rundung" wieder die „Linie" ans Ruder. Aber: „chi lo sa?" Ich glaube, die Bernerinnen werden vorderhand noch beim „vollschlank" bleiben, denn die Confiserien und Patisserien müssen doch auch leben und bei „Strübli" und „Apfelküechli" ist es schwer, die „Linie" zu erreichen. Und ganz offen gestanden, eigentlich glaube ich, daß man mit der „Linie" allein nur die wenigsten männlichen Barbaren aus ihrer Reserve herauslocken kann, denn die meisten Männer sind Materialisten.

Ansonst aber dominiert heute z'Bärn das „Tempo", sogar im Korso, wo sub Titulo „Heut sind wir fidel" derzeit ein ganz toller Spuk über die Bühne girlt, balanciert und equilibriert. Man kommt kaum nach bei dem Wirbel und ist sich nie ganz klar, ob die diversen Mädels nun mit den Beinen singen und mit dem Mündchen tanzen, oder wie's eigentlich läuft. Und dazwischen singt und tanzt die Liesl Pickardt ihre mokanten Schlager, die Irma Mainardi spielt ein paar Dutzend Instrumente und Rudi Grasl imitiert — aber wirklich und wahrhaftig mit dem Mund — Trompeten, Saxophone, Balalaiken und Havaische Gitarren. Die beiden Conchas aber schmiegen und biegen ihre schlanken Körper so schlangenartig, daß man sie wirklich auch als Damentoiletten verwenden könnte. Und alles im — Tempo.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Unglücksfälle.

In der Luft. In der Nähe von Cordoba in Buenos Ayres stürzte die Schweizer Fliegerin Myriam Steffort mit ihrem Kleinflugzeug ab. Sowohl sie wie ihr Mechaniker, Fuchs, wurden sofort getötet. Die Fliegerin ist Tessinerin und ist in Bern aufgewachsen.

In den Bergen. Der seit drei Wochen in Wallenstadt vermißte Knecht Christian Dietrich aus Eichberg wurde am Fuße einer Felswand tot aufgefunden. — Beim Edelweißpflücken stürzte oberhalb Lambucco im Maggiatal der Arbeiter Franz Frei zu Tode. — Drei Genfer Touristen, Louis Conversет, Georges Schmidt und Franz Märki, kamen bei einem Ausflug in das Aiguilles-Massiv in schlechtes Wetter. Märki starb an Erschöpfung, Conversет erlitt einen Beinbruch und nur Schmidt kam mit heiler Haut davon. — Oberhalb Habkern fiel der 20jährige Landwirt Blatter 100 Meter tief über eine Fluh hinab und verschied kurz nach dem Unfall an einem Schädelbruch.

Der Tod im Wasser. Im See bei Bellerive stürzte der Genfer Charles Lecoultre aus einer Yacht in den See und ertrank. — Der in Ligschwil-Hochdorf vermißte Franz Estermann wurde als Leiche in der Ron oberhalb Baldegg gefunden. Er dürfte auf dem Heimweg ins Wasser gefallen und ertrunken sein.

Sonstige Unfälle. In Saignelégier erstickte der neun Monate alte Säugling der Familie Wermeille in den Kissen seiner Wiege, während ihn die Mutter schlafend glaubte. — Am 31. August wurde im Schlachthaus Appenzell durch eine Kesselexplosion ein ca. 30 Kilozentner schwerer Kessel durch das Dach des Schlachthauses geschleudert und landete etwa 200 Meter vom Gebäude entfernt in der Sitter. Von dem im Schlachthaus arbeitenden Metzgerpersonal wurden Heinrich Fuchs, Franz Signer und der Lehrling Hans Gehrig schwer verletzt. Fuchs erlag den Verletzungen im Krankenhaus. Der Materialschaden ist ganz bedeutend. — In Flühli im Entlebuch kam der Bildhauer Alois Ghirardi beim Auswechseln einer Glühlampe mit dem Strom in Berüh-

rung und wurde getötet. — In Corticiasca wurde ein Knabe namens Canonica, der mit Sprengpatronen gespielt hatte, so schwer verletzt, daß er den Verletzungen erlag. — In Ramsen experimentierte der Sohn des Reallehrers Ehrat mit Chemikalien und erlitt schwere Augenverletzungen, denen er im Kantonsspital erlag.

Am Mittwoch abend, kurz vor 10 Uhr, ereignete sich auf der Tiefenaustraße vor der Alteisenhandlung Luginbühl ein schwerer Automobilunfall. Ein 19jähriger Seminarist, Alfred Spycher, wurde von einem Automobil auf dem Trottoir überfahren, wobei ihm der Schädel zertrümmert und ein Arm ausgerissen wurde. Der Führer, ein Auslandschweizer namens Franz, wurde schwer verletzt und der Wagen vollständig zertrümmert.

Viva la musica!

(600 Kinder singen in der Hyspa.)

Seit Tagen schon hört man in den Kinderzimmern unbekannte Melodien summen und fieberhaft werden Texte auswendig gelernt. Sogar um die Toilette kümmern sich die Sefeler, deren Interessen wohl sonst eher auf andern Gebieten zu suchen sind. Das Sonntagskleid wird nachgesehen, die Schuhe erhalten Hochglanz, und Mittwoch gegen 7 Uhr abends geht's „im Schuß" hinaus in die Hyspa. Die Zuhörer strömen durch das bunt erleuchtete Ausstellungsareal der Festhalle zu und füllen den großen, in warmen Farben leuchtenden Raum. Der grün-goldene Vorhang teilt sich — auf der Bühne stehen 600 Buben und Meitschi in vielen Reihen hochgestaffelt, und jauchzend ertönt es: Viva la musica! Volkslieder folgen, alte Gesellenlieder, Kanon. Zart klingt der Mädchenchor mit Geigenbegleitung. Rassig singen die Buben ein altes Gesellenlied und man spürt, daß es wahr ist, wenn sie jubeln: ich will mein Glück probieren, marschieren. Handharmonika und Pfeifer machen ihre Sache gut. Fröhlich rascheln „drei Gäns im Haberstroh", „lachend kommt der Frühling" und sprudelnd purzelt das ha — ha — ha im Kanon übereinander, durcheinander, wie wenn Kinder sich tummeln, sich balgen. Dann indianerlen die Buben am Gurten herum, schleichen durch die sonnigen, schmalen Weglein, sausen auf Ski und Schlitten die verschneiten Hänge hinunter — „und flügt me in e Gwächte, he nu, so putzt me ab" — frei — sorglos! Warmen Beifall löst dieses Gurte-Liedli aus, das vom Dirigenten selbst, der die gewaltige Kinderschar so fein zu leiten versteht, komponiert wurde. In bester Aussprache wird „le pays romand" von Jacques-Dalcroze wiedergegeben und von der welschen Kolonie in der Festhalle lebhaft beklatscht. Und dann kommt Barblans Vaterlandshymne. Von Strophe zu Strophe steigert sich der tiefe Eindruck, den dieses Lied prägt. Auf der Bühne wehen Schweizerfahnen, von Buben im Takte geschwungen. Jubelnd klingt „heil dir, frei Alpenland". Begeistert jauchzt der Schluß des Liedes „Helvetia" — und Glocken tönen in den brausenden Vielklang hinein, der von den klaren, hellen Kinderstimmen getragen, die große, weite Halle füllt.

Die Augen der Buben und Meitschi leuchten — Hugo Keller kann mitreißen — „dä cha eim d'Freud am Singe gäh. Gäll, Papa, mir sy Kanone gsy!" — sagt mein Bub auf dem Heimweg durch die sternenklare Spätsommernacht. Ch. Beaujon.

Die Wiener Sängerknaben.

(Zu ihrem Konzert vom 9. September.)

Als Maximilian I., der Vertreter des Humanismus auf dem deutschen Kaiserthron, seinem „Huebmaister" in Oesterreich, dem Hans Harasser, am 7. Juli 1498 den Befehl ausfertigen ließ, für die Hofkapelle in Wien „Singer zu „unterhalten", schwebten ihm als Vorbild jene Sängerchöre vor, wie er sie in Burgund und in den Niederlanden kennen gelernt hatte. Die oberste Leitung der Hofkapelle lag bei ihrer Gründung in österreichischen Händen; ihr erster Kapellmeister und Kantor in einer Person war Georg Slatkonia. In Laibach geboren, war er zuletzt Bischof von Wien und Kapellmeister in der Hofburgkapelle.



Die Wiener Sängerknaben.

Der Stand der „Capellsinger" wechselte, neben Tenoristen, Bassisten und Diskantisten wurde aber eine Anzahl von Sängerknaben beständig gehalten, gewöhnlich zwölf, oft mehr, niemals weniger. Sie waren dem jeweiligen Kapellmeister unterstellt, der gegen Pauschalzahlung für ihre Verpflegung und Erziehung, für Quartier, Bekleidung und Unterricht zu sorgen hatte. Rückten die Knaben in das Alter des Mutierens vor, so erhielten sie eine Abfertigung und das Geld für die Heimreise, oder aber, wenn sie sich zum Studium entschlossen, gab man sie auf kaiserliche Kosten in ein geistliches Konvikt, gewöhnlich in die Schule der Ordensbrüder vom Herz Jesu. Die Begünstigung des freien Studiums und Unterhalts wurde ihnen für volle drei Jahre nach ihrem Austritt aus dem Chor gewährt.

Die Einrichtung des Sängerknabenchores blieb bis zuletzt für die Musikpflege, für das musikalische Erziehungs- und Bildungswesen überhaupt, außerordentlich wichtig. Mit der zeitgemäßen Entwicklung des Schulwesens im allgemeinen trat auch in der Ausbildung der Sängerknaben eine Wandlung ein. Die kleinen Sänger wurden in geistlichen Seminarien untergebracht, eine Zeitlang bei den Jesuiten. Im Jahre 1802 kamen sie dann in das neugegründete sogenannte Stadtkonvikt, das von den Piaristen geleitet war. Nach Auflösung desselben im Jahre 1848 brachte man sie gegen Bezahlung durch den Hof im Löwenburgschen Konvikt in der Josefstadt unter. Das ehemalige kaiserliche Stadtkonvikt, das in diesem düsteren, altertümlichen Gebäude des früheren Kollegiums der Jesuiten auf dem Universitätsplatze untergebracht war, kann sich bekanntlich rühmen, in den Reihen der ihm anvertrauten Sängerknaben den kleinen Franz Schubert gesehen zu haben. Diese österreichische Pflanzstätte junger Talente hat der Sturm des Jahres 1918 hinweggefegt.

Nun aber hat der Wille eines Einzelnen wieder ins Leben gerufen, was der Zeit zum Opfer gefallen war. Persönlicher Opfermut, Liebe und Begeisterung haben zuwege gebracht, was kühler Ueberlegung nicht gelungen wäre: Wien hat seine Sängerknaben wieder. Der ideale Vorsatz des Neuschöpfers des Sängerknaben-Konviktes, Rektors Josef Schnitt, zielt darauf hin, den Knaben — sie kommen alle aus den bescheidendsten Verhältnissen — das Studium bis zur Matura hin zu ermöglichen. Noch fehlt ihnen die sichere Geborgenheit, wie sie der alte Staat mit seinem Hofe ihnen geben konnte. Aber schon haben sie sich die Herzen der Wiener erobert. Und nicht genug an dem: anläßlich verschiedener großer Konzertreisen durch alle Länder Europas haben sie Gelegenheit gehabt, außerhalb der Grenzen ihrer Heimat ihr hohes Können zu erweisen. — Kürzlich haben sie das musikalische Paris mit der Aufführung von Mozarts Krönungsmesse in helles Entzücken versetzt, — in den nächsten Tagen besuchen sie ein zweites Mal die Schweiz und geben u. a. auch in Bern ein Konzert mit geistlichen und weltlichen Gesängen. — Hier hört man etwas Frisches, Reines, das unendlich rührt.

Vorspiel.

Den Nationalrat wählt man neu
Schon innert wenig Wochen,
Es wird drum rings im ganzen Land
Geredet und gesprochen.
Die Bundesräte reisen viel
Herum in den Kantonen,
Und sprechen da und sprechen dort,
Wo immer Menschen wohnen.

Herr Häberlin in Burgdorf sprach,
Herr Schultheß in St. Gallen,
Herr Minger hat in Aarberg jüngst
Ganz ungemein gefallen.
Fein sprach Herr Musy in Luzern,
In Genf, da sprach Herr Meyer,
Herr Motta aber hat ganz Bern
Begeistert ungeheuer.

Herr Pilet-Golaz ließ allein
Bis jetzt sich noch nicht hören,
Doch wird er wohl gar bald die Waadt
Mit seinem Sang betören.
Kurzum, des Volkes Seele sucht
Man friedlich zu gewinnen,
Daß es zur Landesväterwahl
Sich richtig möcht' besinnen.

Doch nicht die Bundesräte nur,
Auch and're reden, reden,
Die sich im Kampfe der Partei'n
Oft ziemlich arg befehden.
Der Bürger aber weiß nicht recht,
Wohin er sich nun wende?
Drum bleibt am Stichtag er daheim,
Und das ist's — dicke Ende. Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 8, Tel. Chr. 31.42. Für den chronikalischen Teil: Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. Bw. 31.79.